

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 67 (1973)
Heft: 6

Buchbesprechung: Hinweise auf Bücher

Autor: B.W.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schlagartig wurde ersichtlich, daß die Mitbestimmungsdebatte mit Emotionen belastet ist. Hardmeier replizierte, der Vorwurf wolle lediglich von der Tatsache ablenken, daß sich heute die wirtschaftliche Macht ganz bei der Unternehmung konzentriere. Und Rich verwies auf das Beispiel der deutschen Montanindustrie, wo die Gewerkschaften auf ausdrücklichen Wunsch der Arbeitgeber in den Aufsichtsräten vertreten sind, um linksextreme Elemente auszuschalten. Auch in der Schweiz haben sich die Gewerkschaften als zuverlässige Partner erwiesen. Sie sind die Mitgaranten des Arbeitsfriedens. Da sie sich auf der Arbeits-ebene bewährt haben — warum sollten sie dies nicht auch auf der Verwaltungsebene tun?

Mitbestimmung auf Unternehmungsebene?

Im Verlauf der Gespräche zeigte es sich, daß die Frage einer Mitbestimmung auf Unternehmungsebene am umstrittensten ist. Gleichzeitig zeigte es sich, daß diese Frage am wenigsten geklärt ist. Nicht nur zwischen den Unternehmern und Gewerkschaftern bestanden unterschiedliche Auffassungen darüber, was unter Mitbestimmung auf Unternehmungsebene zu verstehen sei und ob eine solche überhaupt in Frage komme, auch zwischen den Gewerkschaftsvertretern und dem Sozialethiker, ja unter den Gewerkschaftern selber, schien in diesem Punkt keine völlige Übereinstimmung zu herrschen. Hier muß weiter sondiert werden, wenn man in der Mitbestimmungs-Debatte einen Schritt weiterkommen will.

EPD, 30. Mai 1973

Hinweise auf Bücher

HELmut GOLLWITZER: **Veränderung im Diesseits.** Politische Predigten. 1973. Ch. Kaiser-Verlag. Fr. 20.50

Man könnte sagen, im Zentrum dieser Predigtsammlung, die die Veränderung im Diesseits zum Inhalt hat, stehe das Gleichnis vom Schalksknecht, dem von seinem Herrn die große Schuld erlassen wird, der aber darauf seinen Mittknecht wegen einer lächerlich kleinen Schuld peinigt und in den Schulturm werfen läßt. Im Zentrum, einmal ganz äußerlich, denn es steht in der Mitte des Buches, dann aber auch, weil Gollwitzer uns sagt, daß er von diesem Gleichnis nicht losgelassen wird und er ihm drei Predigten widmet unter dem Titel «Ein christliches Trauerspiel in drei Aufzügen». Wie Leonhard Ragaz in seinen «Gleichnissen Jesu» darauf hinweist, daß dieses Gleichnis zu eng verstanden wird, wenn es nur aufs Persönliche bezogen wird, so liegt auch für Gollwitzer die große Bedeutung dieses Gleichnisses im Sozialen, im Politischen. Unter dem Sammeltitel «Geschichten aus der alten Welt für die neue Welt» steht außer dem Gleichnis vom Schalksknecht auch dasjenige von dem Herrn, der allen Arbeitern im Weinberg den gleichen Lohn gibt. Während Ragaz darüber unter dem Titel «Das Rechnen» schreibt, heißt es bei Gollwitzer

«Wider die Leistungsgesellschaft». Hat nicht der «tüchtige Schweizer» es besonders nötig, dem Verdienstdenken zu entsagen und sich an der gleichmachenden Liebe Gottes zu freuen? — Wenn ich noch die beiden andern Geschichten aus der alten Welt für eine neue erwähne, die bei Ragaz und bei Gollwitzer stehen, nämlich die zwei Brüder, von denen der eine ja sagt, er werde in den Weinberg gehen, aber nicht hingehet, und der andere sagt nein und geht doch, die bei Gollwitzer mit «Ja-Sager und Nein-Sager» überschrieben ist, und das Geichnis vom Senfkorn und vom Sauerteig, das er mit «Aussichten für Aussichtslose und Minoritäten» überschreibt, so darum, um die alten Leser von Ragaz darauf hinzuweisen, wie bereichernd gerade auch das gleichzeitige Lesen der Auslegungen ist. In kritischer Frage an unsere Gegenwart sagt Gollwitzer: «Man könnte meinen, das erste Gleichnis mit dem Senfkorn, aus dem ein Baum wird, das hat sich großartig erfüllt. Aber das zweite Gleichnis mit dem Sauerteig, das ist die kritische Frage an das erste Gleichnis. Da kann ein großer Baum werden, aber wie steht es mit dem Sauerteig in diesem ganzen millionenhaften Pseudochristentum? Hat das als Sauerteig die Welt verändert?»

Von den Predigten über «Die große Veränderung» steht die vom Trachten nach dem Reiche Gottes, eingangs dieses Heftes. Von dem Leben in der neuen Welt, nämlich den Menschen zu tun, was wir von ihnen erwarten, sagt Gollwitzer: «Was so einfach klingt und so einleuchtend, das wird auf einmal übermenschlich schwer; denn es bedeutet die tiefste Wandlung, die tiefste Revolution, die bei Menschen geschehen kann, die Wandlung aus einem nehmenden in einen gebenden Menschen.» Und er stellt die Frage, wie das möglich ist für die weiße Rasse, die am schlimmsten nehmende Rasse auf der Welt. Wenn er vom neuen Himmel und der neuen Erde spricht, warnt er davor, die große Hoffnung für die Welt zu einer kleinen Hoffnung für ein paar fromme Seelen verkümmern zu lassen. Und dann die Frage nach dem «Taugen der Jünger», das Feststellen ihres Versagens: «Was ihr nicht getan habt einem von diesen geringsten meiner Brüder, das habt ihr mir nicht getan»; und auf ihre Entschuldigung, sie hätten ihn ja nicht gesehen: «... Nichtsehen ist Sünde. Heutige Sünde heißt: Nicht-informiert-sein über Vietnam, Südafrika, Lateinamerika, Dritte Welt, Obdachlosigkeit, das Elend der geistig und körperlich Behinderten in unserer reichen Gesellschaft.»

Im Nachwort setzt sich Gollwitzer mit der Tatsache auseinander, daß bei meistens jüngeren Predigern darüber geklagt wird, das politisch-soziale Interesse überwuchere, und daß auf der andern Seite in vielen Gottesdiensten sich «Zions Stille» ausbreite, eine Insel privater Erbauung. Er meint dazu: Besser, als daß wir uns aneinander ärgern, besser und auch christlicher ist, von einander zu hören, was jeder Seite bei der andern fehlt, des anderen Last mitzutragen und die Einseitigkeit zu überwinden, die in jedem Fall das Evangelium halbiert. Unleugbar enthält es doch «Zuspruch und Anspruch» ... Unleugbar umfaßt es den Himmel und die Erde, die Ewigkeit und die Zeit, das Jenseits und das Diesseits.»

B. W.

Briefe aus Saigon '72. Frieden in Vietnam? Geleitwort von Helmut Gollwitzer. 1972. Chr. Kaiser-Verlag, München. Fr. 11.10.

Wer Zweifel darüber hegt, wie in Südvietnam die Dinge liegen und nicht weiß, was glauben, wie helfen, soll dieses Büchlein lesen. Es enthält Dokumente, Berichte, offene und private Briefe, Fragen an den Leiter der Buddhistischen Friedensdelegation in Paris und seine Antworten. Bei den privaten Briefen handelt es sich offenbar um deutsche Helfer und das Geleitwort von Helmut

Gollwitzer ist uns Gewähr, daß wir diesen Briefen Glauben schenken können. Sie sehen die grenzenlose Not, sie erkennen auch den Charakter dieses Krieges und wissen, wo Hilfe einsetzen könnte. Die verschiedenen Hinweise auf unrichtige Hilfe sollen uns nicht vom Helfen abhalten, sondern uns veranlassen, die Organisationen zu unterstützen, deren Hilfe sinnvoll ist. Diese Briefe sind zwischen Mai und Oktober 1972 geschrieben. Sehr aufschlußreich ist der Bericht über «Steuergelder aus Amerika». Der Verfasser, Don Luce, derselbe Journalist, der 1971 in Begleitung amerikanischer Senatoren sich Zutritt zu den Tigerkäfigen erzwungen hat, schreibt im Dezember 1972 aus Washington über die Freilassung der politischen Gefangenen. Er beschreibt, wie die Saigonner Polizei von rund 16 000 Mann 1963 durch die Finanzierung der Vereinigten Staaten bis auf 120 000 Mann angestiegen ist, wie die Verhörszentren von den USA ausgebaut wurden und nennt die amerikanische Firma, die für die Insel Con Son mit amerikanischem Steuergeld 384 neue Tigerkäfige hergestellt hat. Seine Quellen sind die Jahresberichte des amerikanischen Sicherheitsbüros in Saigon. Ferner bringt er Auszüge aus der Gesetzgebung, durch die die politische Repression legitimiert wird.

Aus den Fragen an Thich Nhat Hanh, den Leiter der Buddhistischen Friedensdelegation in Paris und seinen Antworten erfahren wir vom segensreichen Wirken der Buddhisten in Vietnam, im Bestreben zwischen den Vietnamesen Versöhnung und Frieden zu schaffen.

B. W.

An unsere Leser

Wir möchten nicht unterlassen, Lesern der «Neuen Wege», die sich für eine gründliche Auseinandersetzung mit Entwicklungspolitik interessieren, zu empfehlen, das Monatsheft **«Entwicklungspolitik»** (epd) anzuschaffen. Seine Redaktoren gehen den Gründen für das vielfache Versagen bisher praktizierter, den Interessen der Industrieländer dienenden Entwicklungspolitik nach, und machen Vorschläge für Wege der Hilfe, die sich an den Bedürfnissen der Entwicklungsländer orientieren.

Herausgegeben vom Evang. Presseverband für Deutschland. Pro Heft 2.— DM. —

Adresse: Haus der Evang. Publizistik, Friedrichstr. 34, Frankfurt/M. 6

Die Vereinigung «FREUNDE DER NEUEN WEGE»

betreut und trägt die «Neuen Wege»

Jahresbeitrag mindestens Fr. 5.—. Postscheckkonto 80 - 8608. Beitrittserklärungen an die Administration der «Neuen Wege», Seminarstr. 109, 8057 Zürich